

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Panderhübchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Erägerlohn oder Postgebühr.) ::
Insertatenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 131.

Samstag, den 31. Oktober 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Hierzu illustriertes „Pander-
hübchen“ Nr. 44.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

der

Verordnung betreffend das Töten und Einfangen
fremder Tauben vom 23. September 1914.

§ 1.

Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Ein-
fangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsge-
biet außer Kraft.

Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist
das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten.

Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei
Stellen, von denen eine im Korpsbezirk, je 2 geladene
englische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohlen-
wagen werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen,
tatsächlich verwirklicht hat, was seiner Schwarzmeerflotte
freilich äbel bekommen ist. Die folgende Mitteilung weist
die Schuld am Kriegsausbruch dieser russischen
Herausforderung zu:

Frankfurt a. M., den 26. Oktober 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
XVII. Armeekorps.

Der Weltkrieg.

Amtlicher Tagesbericht.

Das Grobste Hauptquartier, 30. Okt. (WB.)
Unsere Angriffe südlich Neuport und östlich
wurden erfolgreich fortgesetzt.

Maschinengewehre wurden er-
beutet und 200 Engländer gefangen
genommen.

Im Argonnenwalde nahmen unsere
Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte.
Vermutlich von Verdun griff der Feind
den Erfolg an.

Im Uebrigen ist im Westen und auch auf
dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage un-
verändert.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Russisch-türkischer Krieg.

Die Vorgänge im Schwarzen Meer.

Die Aktion türkischer Kriegsschiffe vor den russischen
Schwarzen Meer muß eine Periode diplomatischer
Verhandlungen vorausgegangen sein, über die wir noch nicht
unterrichtet waren. Es stellt sich nun heraus, daß, wie die
„Stg.“ meldet, Rußland die Türkei sogar mit kriege-
rischen Maßnahmen unmittelbar herausgefordert hat. Schon
im Oktober verbreitete die Agentur Haves aus Rom
die Meldung:

Die „Tribuna“ erfährt aus Athen: Die „Goeben“
„Breslau“ sind in großer Eile nach dem Bosporus
abgeschickt und der englische und der russische
Botschafter erklärten der Pforte, daß sie die Akten
des Verlaufs der Fahrzeuge nicht anerkennen und daß
die Schiffe bei ihrer nächsten Ausfahrt an-
zuhalten werden. Der russische Botschafter sollte bemerkt
haben, die Bewegung der russischen Flotte gegen den Bos-
porus sei der Tatsache zuzuschreiben, daß die beiden
türkischen territorialen Gewässer verlassen hatten.
Schon dieses Telegramm, dessen Verbreitung durch die
Agentur Haves gewiß unverdächtige französische Agentur für



Zum Totensonntag.

In der Freude über die bisherigen
deutschen Siege wird das deutsche Volk
mit besonderer Begeisterung derer gedenken,
welche auf den Schlachtfeldern ihr Leben
fürs Vaterland geopfert haben. Ihnen
sollen die Andachten des kommenden Toten-
sonntags besonders gewidmet.

Während der Schlacht!

Das sind die Tage, wo wir beten lernen:
Hinter Nebel die Welt.
Hinter nebelverhangenen Fernen
Zwei Heere im Vernichtungskampf,
Die Unweltmächte, die aus dem Dampf
Des brodelnden Chaos sich zum Nichte ringen,
Und wir hören keinen Laut aus der Weite dringen,
Von Qualm und Rauch verdundelt scheint die Welt;
Doch warum donnert kein Kanonenschall,
Als lägen Noth und Reiter schon erschlagen im
Feld
Kein Hurra, kein Marmorsignal,
Kein rasender Kurier, der jubelnd die Fahne
[schwingt]
Der Nebeltag kommt, der Abend sinkt
Mit einer blutigen Binde um das Haupt.
Verwundete tauchen an Krüden und weggestaubt
Aus undurchdringlichem Grau.
Ein Heer von Schatten kommt ins Land gedrängt,
Vorangesprengt
Hoffe mit lebigen Sätteln und blutigen Wädhnen.
Die Kloden der Feinde frohlocken
Und kluden die Lüge von unfrem vernichteten
[Heer]:
Deutschland — nicht mehr,
Als ein Haufen von Leichen!
... Dann aufrecht steht und auch in diesem
Kampf nicht weichen,
Der sich entscheidet in den Sternen.
Das sind die Tage, wo wir beten lernen.
Leo Sternberg.

Die amtliche Bestätigung:

* Berlin, 30. Okt. Die türkische Botschaft
in Berlin teilt amtlich mit: Unsere Flotte machte
eine Ausfahrt in das Schwarze Meer. Dort traf sie mit
einem Teile der russischen Flotte zusammen. Die
russische Flotte nötigte unsere Flotte zur Ausfahrt gewisser
Mandör. In deren Verlauf bohrten wir zwei
feindliche Kriegsschiffe in den Grund. Wir
machten 83 Matrosen und 3 Offiziere zu Gefangenen.
Auf unserer Seite ist keinerlei Verlust zu verzeichnen.
(Siehe „Letzte Meldungen“).

Der kriegerische Wert der Türkei.

Ueber den kriegerischen Wert der Türkei wird man sich
erst allmählich ein Urteil bilden können. Der militärische
Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ warnt davor, die Türkei
insolge des Ergebnisses des Balkankrieges zu unterschätzen.
Vielmehr ist seit jeher an der Reorganisation der türkischen
Armee emsig gearbeitet worden. Die Verjüngung des Offi-
zierskorps, die Verbannung der Politik aus dem Heer und
die deutsche Militärmission sind einige Schlagworte zur
Kennzeichnung dieses Werdeganges.

Die Türken vor Aegypten.

* (Atr. Bln.) Aus Wien wird gemeldet: Nach Mel-
dungen aus Kairo sind im Golf von Akaba am Roten
Meer starke türkische Kavallerieabteilungen
eingetroffen. Türkische Kontrollschiffe mit drahllosen Sta-
tionen sind bis vor Scharm, am Eingang des Gol-
fes von Suez, gesichtet.

Die Kriegserklärung steht bevor.

* Konstantinopel, 30. Okt. (Atr. Berl.) Die Kriegs-
erklärung Rußlands an die Türkei steht bevor.

Der russische Botschafter verläßt Konstantinopel.

* Rom, 30. Okt. (Atr. Berl.) Die Consulta wird
informiert, daß der russische Botschafter in Kon-
stantinopel den Befehl erhalten hat, abzureisen.
Der Schutz der russischen Untertanen wurde der italienischen
Botschaft anvertraut.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Konto „Emden“.

Unser kühner Kreuzer „Emden“ hat den Engländern schon recht erheblichen Schaden an ihrer Handelsflotte zugefügt. Soeben hat er aber auch gezeigt, daß er seine vernichtende Tätigkeit nicht auf England beschränkt.

Die Schanghaier Versicherungs-Agentur Janztschian gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamajata Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherung mehr anzunehmen.

Eine Uebersicht über die Verluste, die der Kreuzer „Emden“ der englischen Handelsmarine bisher zugefügt hat, wird von der „Times“ unter der Ueberschrift „Die Opfer der „Emden““ veröffentlicht.

Danach hat die „Emden“ (wobei in Klammern die Tonnenzahl der Schiffe angegeben ist) 15 englische Dampfer versenkt: „Benmor“ [4806], „Chilana“ [5150], „City of Winchester“ [6800], „Clan Grant“ [3948], „Clan Matheson“ [4775], „Diplomat“ [7615], „Indus“ [3871], „Kilwin“ [3544], „King Sud“ [3650], „Lovat“ [6102], „Pourabel“ [473], „Riberia“ [4147], „Traboch“ [4014], „Troilus“ [7562], „Tymeric“ [3314]; ferner wurden zwei Kohlendampfer geflopt, „Burest“ [4350], „Gifford“ [4542]; geflopt und freigegeben wurde „Karbina“ [4657], geflopt und später von einem britischen Kriegsschiff aufgenommen wurde der Kohlendampfer „Pontogore“ [4049], geflopt und mit Fahrgästen und Besatzung nach Cochin gebracht wurde der Dampfer „St. Egbert“ [5596]. Im ganzen haben also die 20 Opfer der „Emden“ einen Gehalt von 92.955 t.

Das englische Marineministerium tröstet die Engländer mit der Versicherung, daß die Laufbahn des Kreuzers „Emden“, sowie des fast ebenso schadenbringenden Kreuzers „Karlruhe“ und der übrigen deutschen Kreuzer bald zu Ende sein werde. Neun deutsche Kreuzer hohlen allerdings englische Schiffe, wo sie können, in den Grund, jedoch seien siebenzig Kriegsschiffe der Verbündeten in den Meeren verstreut, die die Aufgabe haben, sich der neun deutschen Zerstörer zu bemächtigen. Die Jagd werde wohl nicht mehr lange dauern.

Ganz so schnell, wie die Engländer das wünschen, werden unsere mutigen Kreuzer sich wohl nicht fangen lassen. Wir wollen ganz im Gegenteil hoffen, daß es ihnen dauernd gelingen möge, sich dem bei der ungeheuren Uebermacht der Verbündeten freilich recht billigen Triumphe Englands zu entziehen.

Von der „Emden“.

H Aus Berlin. Nach amtlichen Petersburger Meldungen aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedobootsjäger auf der Rhede von Pulo Pinang von Torpedoschiffen des Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch die Anbringung eines vierten falschen Schornsteines unkenntlich gemacht und konnte sich so den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Die Kämpfe an der Küste.

H Rotterdam, 30. Okt. (Ntr. Zfzt.) Den letzten Meldungen aus Westlandern zufolge belommt der Kampf an der Küste mehr und mehr den Charakter eines Positionskrieges. Ein Kriegsberichterstatter begleitete einen Offizier in einem Zesselfallon, der deutsche Stellungen in Westlandern ausforschte, alle Kampfesphasen an der Küste verfolgte und die Wirkung des Feuers der britischen Schiffe an der Küste mit seinem Feldstecher sah, bemerkte, daß einzelne Küstendörfer völlig in Ruinen verwandelt waren. Keine Mauer war namentlich in den Dörfern Westkerke und Oppe unverletzt geblieben. Tourout wurde gestern von 750 deutschen Soldaten besetzt. Sie wurden bei Bürgern einquartiert und haben Patrouillendienst in der Umgegend der Stadt.

Der erste Zeppelin über Paris.

H Stockholm, 29. Okt. Götterborgs „Aftonbladet“ meldet aus Paris: Am Mittwoch erschien über Paris ein Zeppelin. Es wurden 6 Bomben herabgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten. Acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl verletzt. Französische Flieger versuchten, das Luftschiff anzugreifen; es entkam jedoch in den Wolken.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Die Beschießung von Reims.

H Berlin, 30. Okt. (Ntr. Zfzt.) Die „Nationalzeitung“ meldet aus Rotterdam: Flüchtlinge aus Reims erzählten in Gernay, wie der dortige Times-Korrespondent meldet, daß der Schaden in Reims erschreckend sei. Von den Bewohnern wurden 600 bis 700 durch Granaten getötet und eine große Anzahl verwundet. In der Stadt wurden 300 Häuser durch Geschützfeuer vollständig zerstört. 150 brannten bis auf die Grundmauern ab.

Französische „Kultur“.

Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht folgenden Brief einer französischen Firma in Bevey an ein Hamburger Haus: „An die Firma (N. N.) in Hamburg, Hunnenland! In Erwiderung ihres Schreibens vom 5. Oktober benachrichtige ich Sie, daß der angesagte Wechsel verweigert wird, und zwar aus folgenden Gründen: 1) will ich mit dem deutschen Vandalenpaß nichts zu tun haben; 2) bin ich Franzose und nicht Markt schuldig; 3) bezahle ich nicht, bevor der Krieg ein Ende hat. Einstweilen warten Sie oder krepieren vor Hunger.“

Vergeltungsmaßnahmen.

* (Ntr. Bln.) Aus Hamburg wird gemeldet: Der stellvertretende kommandierende General des 9. Armee-Korps (Altona) von Noehl gibt die Repräsentanten bekannt,

die von deutscher Seite der englischen Regierung angeboten werden, wenn sich nicht das Schicksal der gefangenen Deutschen bessert. Dem amerikanischen Botschafter wurde nämlich mitgeteilt, daß die hier lebenden Engländer vom 17. bis 55. Lebensjahre gleichfalls gefangen gesetzt werden, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Mitteilung über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England bekannt gegeben worden ist.

Ein österreichisches Urteil über die englischen Mißerfolge.

* Wien, 28. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Bei der Besprechung der bisherigen Mißerfolge Englands sagt das „Fremdenblatt“: „Die ganze Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit der leitenden englischen Staatsmänner, ihr leichtsinniger, frevelhafter Dilettantismus ist zutage getreten. Nun ist es klar, die moralische Niederlage, welche Großbritannien bereits erlitten hat, läßt sich nicht mehr gutmachen. Das Gefühl der Sicherheit, welches das englische Volk infolge der insularen Lage bisher besaß, ist verschwunden. Der Schrecken, den die englische Armada der Welt einflößte, ist durch die deutschen Kreuzer und Unterseeboote verlagert. Das Ringen um die Vernichtung der Existenz Deutschlands ist zu einem Existenzkampf für England selbst geworden. Der Zusammenbruch der englischen Vorkriegsherrschaft zur See und das Ende des Glaubens an Großbritanniens Unantastbarkeit ist eines der allerwichtigsten Ergebnisse von weltgeschichtlicher Bedeutung, die der Weltkrieg bisher gezeigt hat.“

Die Angst vor Zeppelin in London.

* London, 30. Okt. (Ntr. Zfzt.) Aus Furcht vor Zeppelin wurden in den Museen und Galerien die Gemälde, und sonstigen Kunstwerke, sowie die wertvollen Sammlungen eingepackt und in Kellerräumen untergebracht. Die Straßen sind nachts jetzt so dunkel, daß auch der Verkehr der Fußgänger schwierig und gefährlich ist.

An den Pranger.

Aus Sondershausen wird den „Leipz. N. N.“ geschrieben: Das Garnisonkommando zu Sondershausen macht bekannt: Das Garnisonkommando hat Beweise in Händen, daß junge Mädchen mit den in Frankenhäusen befindlichen russischen Technikern in Verkehr stehen. Die Betreffenden werden hierdurch gewarnt, diesen Verkehr fortzusetzen, andernfalls werden ihre Namen öffentlich bekannt gegeben werden. Die anlässlich der Mobilmachung in Schutzhaft genommenen russischen Schüler des Kyffhäuser-Technikums in Frankenhäusen befinden sich seit einigen Wochen wieder in Freiheit.

Die Kriegslage in Polen.

* Wien, 30. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Zu den letzten Maßnahmen der verbündeten Armeen in Russisch-Polen schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagbl.“: Die Besorgnis um Warschau hat das russische Oberkommando veranlaßt, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau die Entscheidung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke die Weichsel an verschiedenen Stellen zu überschreiten. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zugunsten Gebiete den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich bevor sich noch die beiderseitigen Hauptkräfte ineinander verbeißten konnten, zur letzteren Maßnahme. Die Reingruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor der Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeugt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften solange auszuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares muß wird.

Die Verluste der Russen.

1 150 000 Mann.

* (Ntr. Bln.) Aus Wien wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Die Verluste der Russen in den bisherigen Kämpfen mit Österreich-Ungarn werden auf 420 000 Mann, die gegen Deutschland auf 340 000 Mann, einschließlich der Gefangenen, zusammen auf 760 000 Mann geschätzt. Mit Einrechnung der Kranken dürften also die Abgänge bei den russischen Armeen bisher zusammen rund 1 150 000 Mann betragen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

Das Eisene Kreuz.

* Geisenheim, 27. Okt. Sergeant Lemke vom Feldartillerie-Regiment Nr. 27 wurde für sein hervorragendes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

* Radesheim, 28. Okt. Der Musketier Franz Trapp von der 2. Komp. Inf.-Regt. 87, Sohn des Schiffers Herrn Franz Trapp hier, erhielt für ruhmvolle Heldentat bei den Kämpfen vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

* Vorch, 30. Okt. Herr Jakob Wellenzer von hier, welcher als Freiwilliger mit ins Feld gezogen ist, wurde für große Tapferkeit bei den Kämpfen vor Sedan mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Der Dekorierter liegt z. Bt. schwerverwundet im Lazarett in Düren (Rheinprovinz.).

+ Destrach, 31. Okt. Zum Besten des Roten Kreuzes findet nächsten Sonntag, den 8. Nov., mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im „Restaurant zum Museum“ hier ein Konzert statt. Mehrere auswärtige Solisten haben in anerkennenswerter Weise ihre Mitwirkung zugesagt und dürften deshalb den Besuchern einige genussreiche Stunden

geboten werden. Da die üblichen Konzerte der Gesangsvereine diesen Winter ausfallen, so kann ein Besuch vorstehender Veranstaltung allgemein empfohlen werden, insbesondere in Anbetracht des guten patriotischen Zweckes. Karten à 1 Mk., 2. Platz à 50 Pfg. sind bei Herrn A. Scherer hier zu haben. Verwundete Krieger, welche hier, in Wiesel und Schloß Voltrads in Pflege sind, haben zu dem Mittagskonzert freien Eintritt. Näheres siehe Inserat.

△ Destrach, 30. Okt. Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins faßte in seiner Sitzung am Montag Abend den hochherzigen Beschluß, alle zu der Fahne einberufenen Mitglieder in der Kriegerversicherung der Kass. Landesbank mit je einem Anteilschein einzulassen. Die nötigen Mittel sollen dem Schulhaushalt entnommen werden. Wie noch erinnerlich sein wird, hat der Gewerbeverein bereits für das „Eiserne Kreuz“ 100 Mark gestiftet. — Zu Anfang des Winters beabsichtigt der Verein einen vaterländischen Abend zu veranstalten, wozu seitens des Zentralvorstandes ein tüchtiger Redner zur Verfügung gestellt wird. Wir werden zur Zeit das Weitere bekannt geben.

○ Destrach-Winkel, 31. Okt. Der eingeschränkte Friedensfahrplan, der wieder Personenzüge in annäherndem Umfange wie in der Zeit vor der Mobilmachung enthält, wird mit dem 2. November in Kraft treten. Selbstverständlich bleiben die Bedingungen, denen der Eisenbahnverkehr während der Dauer des Krieges der Eisenbahnverkehr unterworfen ist, auch bei dem erweiterten Zugverkehr in vollem Umfange bestehen. Mit dem zeitweiligen Ausfall von Schnell- und Personenzügen muß also, soweit es die Anforderungen der Heeresverwaltung und die Interessen der Landesverteidigung betreffen, auch in Zukunft gerechnet werden. Immerhin darf die jetzt bevorstehende Aufnahme des eingeschränkten Friedensfahrplanes als ein Fortschritt und Vorteil bewertet werden, der eine nachhaltige Hebung des Reiseverkehrs ermöglichen und in weitem Umfange der Nöthigung und Erleichterung der allgemeinen Wirtschaftslage zustatten kommen wird. Der Fahrplan ist der heutigen Nummer als Sonderbeilage beigegeben.

|| Destrach-Winkel, 31. Okt. Der „Kaufm. Verein Mittel-Rheingau“ hält seine nächste Monatsversammlung am Dienstag, den 3. November, abends 8 Uhr, bei Herrn Wilh. Ruchmann in Mittelheim ab.

⊕ Winkel, 30. Okt. Wie uns zur Ergänzung unserer Notiz in voriger Nummer die „Turngemeinde Winkels“ mitteilt, wurde ihrem Mitgliede, dem Turner Ludwig Janz, der sich zur Zeit in dem Reserve-Lazarett zu Bingen zur Heilung seiner Verwundung, Schuß durch den linken Unterarm, befindet, am 27. ds. Mts. durch die Post das „Eiserne Kreuz“ zweiter Klasse übermittelt. Sein Verdienst für diese hohe Auszeichnung geht aus folgenden Zeilen hervor:

..... den 28. 10. 14.
Hornist Janz, z. Bt. Res.-Baz., Bingen.
Die Kompanie sendet Ihnen beiliegend das Eiserne Kreuz 2. Klasse, welches Ihnen als Auszeichnung für Ihr tapferes Verhalten bei der Championnauertournee zu Bingen zuerkannt worden ist. Gleichzeitig übermitteln wir Ihnen die besten Wünsche zu dieser hohen Auszeichnung und hoffen, daß Ihre Verwundung bald wieder hergestellt und Sie in unsere Reihen zurückkehren können.
gez.: Niederrhein, 30. Okt. 14.
Leutnant u. Komp.-Führer 1088.

Dieses bedeutet für unsere Turngemeinde, sowie für unseren ganzen Ort eine Ehre und wünschen wir ihm gleichzeitig volle Genesung und gratulieren ihm recht herzlich. Wir sind stolz auf dieses Mitglied und wollen hoffen noch weitere Mitglieder in unseren Reihen begrüßen. Wir wünschen zu dieser hohen Auszeichnung. Dem tapferen Vaterlandsverteidiger Janz ein dreifaches „Gut Heil!“ Möge er auch fernerhin die metallene Stimme zum Wohle unseres Vaterlandes ertönen lassen.

⊕ Eltville, 31. Okt. In unserer Stadt haben sich zwei weitere Lazarette für Kriegsverwundete aufgetan. Die herrlich gelegene Villa „Scambria“ hat ihre Türen geöffnet und die schönen Räume sind gerüstet, um für ungefähre 40 unserer wackeren Helden Unterkunft zu gewähren. Die Verpflegung geschieht durch die Damen des „Stiftes zu Erbach“. Auch die Gräfin. von Bock zu Erbach ist als Lazarett eingerichtet worden und hält sich bereit, Verwundete aufzunehmen. Mit vier hervorragenden eingerichteten Lazaretten steht unsere Stadt in guter Beziehung. Hoffentlich wird den Kriegern der Aufenthalt hier sehr zu gewünschter Genesung bringen.

* Eltville, 30. Okt. Herr Gerichts-Ressort Dr. Mühlens hier ist zum Amtsrichter in Rodenberg ernannt.

⊕ Eltville, 29. Okt. (Nassauische Landesbank.) Die Direktion der Nassauischen Landesbank macht bekannt, daß sie bis auf weiteres 4% Landesbankschuldberechtigungen Buchstabe Z zum Kurs von 97% provisorisch abgibt. Bekanntlich hatte der Schlußkurs der 4% Landesbankschuldberechtigungen bis zum Schluß der Börse 99% betragen. Die Landesbank hat nunmehr auch den Verlauf der 5% Kriegsanleihe ausgenommen, die Abgabe erfolgt bis auf weiteres zum Zeichnungskurs von 97.50%, zuzüglich einer Provision von 0.15%. Um spekulative Käufe der Kriegsanleihe auszuschließen, werden diese Papiere nur abgegeben, wenn sich der Käufer dieser Anleihe während dieser Zeit nicht zu veräußern. Für die Dauer der Sperrzeit müssen diese Papiere bei der Landesbank hinterlegt werden. Es werden dafür die gleichen Zugsgebühren, wie für die Hinterlegung von Landesbankschuldberechtigungen in Anrechnung gebracht, also jährlich 50 Pf. für je 1000 Mk. Es werden sowohl 5% Reichsanleihen als 5% Reichsanleihen abgegeben. Diese Maßnahme wird zweifellos vom Publikum begrüßt werden.

* Erbach-Rheingau, 31. Okt. Mit dem 1. November b. Js. tritt die Lehrerin Fräulein Anna Koppel in den wohlverdienten Ruhestand. Nahezu ein halbes Jahrhundert hat Fräulein Koppel in ihrem schwierigen Beruf hier gewirkt und sich durch ihre vorbildliche, nicht nur die Tätigkeit und große gewissenhafte Pflichterfüllung in dieser langen Liebe, Hochachtung und Dankbarkeit aller in dieser langen Zeit ihr anvertrauten Schülerinnen. Möge der beliebten hiesigen Bürgererschaft erworben. Möge der beliebten hiesigen noch ein langer heiterer Lebensabend beschieden sein.

* Geisenheim, 28. Okt. In der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde der Bauungs- und Kulturplan für das Jahr 1914/15 einstimmig genehmigt.

der Kulturplatz schließt mit einer Ausgabe von 2700 Mark. Bewilligt wurden für die durch den Krieg geschädigten...

Höchstpreise für Brot und Kartoffeln.
Groß-Gerau, 27. Okt. Die Festsetzung der Höchstpreise für Brot und Kartoffeln ist jetzt durch Beschluß des...

Höchstpreise für Kartoffeln. In Uebereinstimmung mit den übrigen Kreisen des Großherzogtums Hessen...

Das größte Kriegsgefangenenlager der Provinz Hessen-Nassau,

Neuhammer, wurden dieser Tage 2000 russische Kriegsgefangene eingeliefert, von schlesischen Landstürmern...

Von der Schweizer Grenze, 29. Okt. (Str. Post.) Die Militärbehörden haben es der Presse in Frankreich...

Feldwebellieutenants. Nach einer kürzlich erlassenen Verfügung werden grundsätzlich keine aktiven Feldwebellieutenants...

Das Schicksal des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“. Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ liegt augenblicklich unter der Gerichtsbarkeit...

der Vereinigten Staaten in Bar Harbor. Er wird entweder nach Boston oder nach New York gebracht werden, und obwohl er sich innerhalb der Dreimeilen...

Wien während des Krieges. Ein Sonderabdruck des Amtsblattes der Stadt Wien bespricht in einem „Wien während des Krieges“ betitelten Flugblatt die günstige Aufnahme eines vorangegangenen gleichartigen...

Das Klavier im Schützengraben. In den „Wiener Neuesten Nachrichten“ erzählt ein Kieler Krieger einige Stücke vom Krieg. „Aus einem Hause holen Infanteristen ein Klavier heraus. Gleich sitzt einer davor und spielt „Die Nacht am Rhein“, „Deutschland, Deutschland über alles“, und dann kommt „Es war in Schöneberg“...

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Die russische Herausforderung.

Konstantinopel, 30. Okt. (Str. Post.) Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der ottomanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere...

Im Verlaufe des sich nunmehr entspinnenden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen den Minendampfer „Prut“, der 5000 Tonnen verdrängte und ungefähr 700 Minen trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoboote schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlendampfer zu kapern.

Ein vom türkischen Torpedoboot „Gaiet Millie“ abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedojäger „Rubanez“, der 1100 Tonnen verdrängte, versenkt und ein anderes vom Torpedoboot „Mouavenet Millie“ abgeschossener Torpedo hat einem andern russischen Küstenwachschiff sehr schweren Schaden zugefügt.

Die Kaiserliche Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter.

Die Kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindselige Handlung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.

Das Soldatenkind.

Ruth kniet im Bettchen — vier Jahre ist sie alt —
Im weißen Hemdchen, die kleine Gestalt,
Zum Beten gefaltet die Hände fromm,
Soll beten, daß Vater bald wiederkommt!
„Mutti,“ sagt Ruth, „ich glaube, heut, —
Heut hat der liebe Gott keine Zeit!“
Und mit froh-lächelnder Zuversicht
Die kleine Soldatentochter spricht:
„Der liebe Gott ist heut nicht zu Haus,
Der ist mit unseren Soldaten aus!“
Dazu schreibt die Einsenderin des Gedichtchens: „Dies Kinderwort war mir ein wirklicher Trost an dem Tage, als mein Mann, mein Vater und mein Schwager ausrückten. Vielleicht kann es auch noch andere Mütter trösten.“

An Gaben

für die durch den Krieg in Not geratenen Familien in Elsaß-Lothringen und Ostpreußen seit bei unserer Expedition eingegangen:

Für Elsaß-Lothr.:	Für Ostpreußen:
D. St., Johannisberg Mt. 10.—	Mt. 10.—
B. St. „ 10.—	„ 10.—
Uebertrag aus Nr. 127 „ 43.—	„ 43.—
Zus. Mt. 63.—	Mt. 63.—

Mit dem besten Danke namens der so schwer Heimgesuchten verbinden wir die Bitte um weitere Gaben.

Die Expedition des „Bürgerfreunds“.

Bekanntmachung.

Öffenen Orts ist wiederholt verboten worden, Tauben zu fangen, auch Haus- oder Feldtauben, aus den Schlägen zu lassen. Es wird hierauf nochmals hingewiesen mit dem Verbot, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bestraft werden, auch werden die Tauben abgeschossen.

Vergebung.

Die Abfuhr von 40000 Eisenbahnwellen aus Wald-Untere Aniebrech Schlag 5 nach Bahnhof Destrach ist für die Zeit vom 1. April bis 1. Dezember 1915 vergeben. Angebote sind bis 5. November an den Unterzeichneten einzureichen.

Ruhrkohlen

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich im kommenden Woche ein Schiff guter Kohlen in Erbach, in Hattenheim, Destrach und Winkel zum Ausladen habe.

Wein-Restaurant Zum Rudesheimer
(ehemalige Pohl's Weinstube)
Michelsberg 10 :: Wiesbaden
Spanferkel
Pikanter Salat
Ausschank
guter rheingauer Weine.
A. Flüge.

Dankfagung.
Für die allseitige Teilnahme an der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels
Herrn Kaspar Derstross
sagen wir hiermit Allen, sowie auch für die Kranzpenden hiermit unseren herzlichsten Dank.
Destrach, Niederspai, Winkel und Wiesbaden, den 31. Oktober 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen:

F. J. Petry
Dentist
BINGEN :: Mainzerstrasse 5^{1/2}
Telephon 256
Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen aller Systeme in feinsten Ausführung zu konkurrenzlosen Preisen.
Nassauischer Landeskalendar
Preis 25 Pfg.
Zu haben in der Buchhandlung von Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

3 Waggons faulen
Stalldünger
abzugeben.
Telephon 28, Idstein.
Frisch geleerte, sehr gute Halbfässer u. Stücker, sowie Fässer für Haustrunk in allen Größen billig abzugeben.
Landstraße 1, Destrach.

Heiraten Sie nicht
bevor Sie sich ab. ankunst. Person u. Familie ab. Mitgift, Vermögen, Auf, Vorleben usw. genau informiert haben. Diskrete Spezial-Ankünfte überall.
Welt-Ankunfts- und Detektiv-Institut „Phoix“, Berlin W. 35.

Borde,
Diele, Latten, Spalier- und Verputzplatten, Stabbord u. Fußbodenriemen, Pfähle, Stangen,
Torfstreu und Mull
Kohlen
alle Sorten, stets zu den billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger,
Winkel am Rhein.
Erfindungen
werden reell und sachgem. (von einem erf. Fachmann) provisions- und kostenfrei geprüft und nutzbar gemacht.
Patentingenieur **Heinr. Heidsfeld**
Mainz, Martinsstr. 30.
Broschüre über Patentwesen kostenlos.

FH 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltesl. d. Strassenbahn

Beeidigter Bücher-Revisor
Hermann Bein,
Diplom-Kaufmann,
kaufm. Sachverständiger
WIESBADEN, Rheinstr. 115.
Telephon 223
übernimmt einzelne oder dauernde Kontroll- u. Buchf.-Arb., Bilanz-Aufstellungen, Steuer-Erkl., Vermögens-Verwaltung etc., Unterricht in allen kaufm. Fächern.
Stenographie u. s. w.

Wein-Fässer
gebrauch.
4 600, 960, 1200 u. 1 5000 Liter, gut erhalten billigst abzugeben.
Gebr. Vogel, Mainz,
Hochmarktstr. 17.

Evang. Frauen-Verein Oestrich.
Mittwoch, den 4. Nov. 1914, mittags 3 1/2 Uhr: Frauenarbeitsstunde des Frauenvereins im Hause der Frau Hauptmann von Stosch, wozu die Mitglieder freundlichst ein geladen sind.

Rassauische Landesbank.

Der Verkauf von 4% Schuldverschreibungen der Rassauischen Landesbank Buchstabe Z erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 97% provisionsfrei. Ferner geben wir an unseren Kassen 5% Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97,50% zuzüglich einer Provision von 0,15% ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Rassauischen Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914.

Direktion der Rassauischen Landesbank.

Restaurant zum Museum.

Sonntag, 8. Nov., 4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends

KONZERT

zum Besten des Roten Kreuzes

unter gest. Mitwirkung geschätzter auswärtiger Solisten. Lieder von Abt, Vörling, Strauß, v. Biotinsolos von Bériot, Rode u. Zither- und Klavierstücke.

Näheres durch die Programme.

1. Platz 1 Mk. 2. Platz 0,50 Mk.

Ende gegen 6 Uhr, bezw. 10 Uhr.

Verwundete Krieger haben zu dem Mittagskonzert freien Eintritt.

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft in Betracht. Jederzeit geöffnet.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.
Telephon 202.

Zwieback- und Lebkuchen-Bruch.

Zwieback- und Honigkuchen-Fabrik,

Wilhelm Bloos,

Korbasse 15.

Mainz

Telephon 1645.

Packende, wahrheitsgetreue

Schlachtenschilderungen

von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, Lebensbilder der Führer, Berichte über die Marine, Geschützweesen, Luftschiffahrt und anderes, dazu

gute Karten

und viele Bilder finden Sie in

Der Krieg

Illustr. Chronik des Krieges 1914.

Monatlich 2 reichhaltige Hefte à 30 Pf.

Frankfurter Verlagshandlung, Stuttgart.

Probehefte und Abonnements durch:

Exedit. des Rheingauer Bürgerfreund,
Dietrich und Eltsche.

Seb. Regner, Dentist

Karthäuserstrasse Nr. 16 Mainz nahe der Augustinerstr.

Zahnersatz u. Behandlung der Zähne

Sprechstunden: 8-6 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr; Fernspr. 1985.

Paket-Adressen und Paket-Aufklebe-Adressen für

Feldpost-Pakete

nach Vorschrift, vorrätig in der

Expedition des

Rheingauer Bürgerfreund, Dietrich.

In großer Auswahl neu eingetroffen:

Schwarze und blaue Jackenkleider, — Schwarze und farbige Blusen,
Schwarze u. farbige Röcke, aus nur guten Stoffen zu sehr billigen Preisen.

Neuheiten in Kleider- und Blusen-Stoffen sehr preiswert.

Herren- u. Knaben-Anzüge, Kleberzieher, Mäster, Doppeln, Arbeiter-Kleider
in großer Auswahl außerordentlich billig.

Gebr. Wallgarten, Bingen a. Rh.



JOHANN EGERT, Uhrmacher.

OESTRICH Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren

aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse

Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer,

Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt

Moderne Büro-Organisation

Telefon 6357

Wiesbaden, Rheinstr. 41.

Telefon 6357

Anfertigung
von schriftlichen
Arbeiten u.
Vervielfältigungen.



Spezial-
Fach-Werkstatt
für Reparaturen
u. Reinigungen aller
Systeme.

Wir vermieten Schreibmaschinen!

Wir nehmen gebrauchte fremde Systeme in Zahlung. Bequeme Zahlungsweise ohne Preiserhöhung gesichert.

Smith Premier-Schreibmaschinen Ges. m. b. H.



J. & G. Adrian

Hofspediteure S. M. des Kaisers u. Königs

Bahnhofstr. Wiesbaden

Nr. 6

Telephon 59

u. 6223

Möbeltransporte

nach allen Plätzen des In- und Auslandes

Verpackung von Glas, Porzellan etc.

Gewählte Packmeister eigenes Personal

Schulz & Schalles

Wiesbaden

59 Rheinstr. 59, nächst der Schwalbacherstr.

liefert nicht nur in feinen, sondern

vornehmlich auch in mittleren und

billigen Preislagen

geschmackvolle, moderne Zusammenstellungen.

Tapeten und Linoleum

Wachstuche ./. Cocosmatten.

Abbruch-Materialien.

Stets grosses Lager in Türen, Fenstern, Haustüren,
Glasabschlüssen, Bauholz usw.

Christ. Pilgenröther, H. Pilgenröther, Wiesbaden,

Dotzheimerstrasse 75.

Unter-Kleidung

für Soldaten.

Normal-Hemden

„ Jacken

„ Hosen

gestrickte Jacken

Leibbinden

Brustschützer

Kopf „

Ohren „

Pulswärmer

Socken

Hosenträger

Taschentücher

Jung-Deutschland

Soldaten - Mützen

Ernst Strauss

Oestrich i. Rhg.

la. Nussbaumstämme

zu kaufen gesucht.

Holzhandlung

Karl Krust, Niederwalluf.

Wiesbadener Pädagogium.

Gründl. Vorbereitung für alle Schul- und Militärexamina, einschliesslich Abitur.

Arbeits- und Nachhilfstunden f. Schüler sämtlicher höheren Lehranstalten.

Aufnahme v. 9. Lebensjahre.

Direktor

Dr. E. Löwenberg, Wiesbaden.

Rheinbahnstrasse 5, Portiere.

Fernsprecher 1683.

Sprechstunden: 11-12 Uhr.

Anfertigung von Vollbüchern.

„Maria hat gehoben“.

Text auf Wunsch in Wamser mit Goldschmuck werden billig angefertigt.

Georg Barn,

Marmorfabrik Mainz-

Wittmannstr. 14.

Rheumatismus.

Gicht und Ischias.

Kurze Spezial-Behandlung.

Gerät empfohlen. Abgabe Preis.

Sprechstunden 9-12 u. 3-6 Uhr

nur Wochentags.

Elise Mai, Wiesbaden.

Häckerstrasse 16, 1.

Wer Rheumatismus, Gicht,

Ischias, Gelenk-, Muskelschmerzen

hat, verlange gratis Proben von

J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

Schöne Ferkel

hat zu verkaufen

Joseph Dietrich

in Frei-Weinheim.

Unter sachmännlicher Be-

handlung werden Herren- und

Damen-Belagmatten zu sehr mäs-

sigsten Preisen eingeführt, sowie

Pelze

jeder Art umgearbeitet, repariert,

gereinigt u. frisch gefärbt. Witten-

berg 28, Bild. 1. Auf Wunsch

Verwand per Post.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 1. Nov. 1914.

(21. n. Trinitatis.)

Reformationsfest.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Erbach.

11 Uhr vorm.: Christentum

der männlichen Jugend.

3 1/2 Uhr nachm.: Gottesdienst

in der Volkshauskirche zu

Niederwalluf.

Mittwoch, den 4. Nov. 1914.

2 Uhr nachm.: erste Kon-

firmandenstunde in

Erbach.

8 Uhr abends: Kriegesbetende

in der Christuskirche zu

Erbach.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Dietrich.

Sonntag, den 1. Nov. 1914.

(21. n. Trinitatis.)

Reformationsfest.

Kollette für Gustav-Adolfverein.

9 Uhr: Gottesdienst in Dietrich.

11 1/2 Uhr: Gottesdienst in

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mauderlächchen“ und „Allgemeinen Wäzler-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Esenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 131. || Samstag, den 31. Oktober 1914 || 65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Kriegschronik.

Oktob. Im Kampfe mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Torpedobootszerstörern werden die deutschen Torpedoboots „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“ zum Sinken gebracht. — Nordlich von Heligoland beginnen die Deutschen auf dem Bismarck-Schiff fest zu fassen. — Der japanische Kreuzer „Tatsushiro“ wird in der Kantschoubucht vernichtet. — Der englische Unterseeboot „E 3“ wird in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet. Auf unserer Seite keine Verluste. — In der Gegend von Vysok sind unsere Truppen im Vorgehen. — Österreichische Torpedoboots zerstören in dem montenegrinischen Hafen Antivari einige Magazine und beladene Waggonen durch Geschützfeuer. — In Russisch-Polen schlägt vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatschow zurück. — Die Tsingtauforts „Alis“ und „Kaiser“ sind nach einer Kanonenmündung durch englisch-japanische Geschwader zerstört worden.

Oktob. Angriffsversuche der Franzosen in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille werden unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. — Ein deutscher Kreuzer vor Dschibuti (Französisch-Somaliland).

Oktob. Heftige Kämpfe bei Neuport. Englische Kriegsschiffe greifen durch Geschützfeuer in die Kämpfe an der belgischen Küste ein. Ein englisches Torpedoboot wird dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. — Der englische Dampfer „Giltre“ wird in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geholt.

Oktob. Kämpfe am Yserkanal in Belgien und westlich Lille, wobei 2000 Engländer gefangen genommen werden. — Ein englisches Kriegsschiff wird an den Kämpfen an der belgischen Küste beteiligt. Deutlich Dünkirchen werden die verbündeten Heere zurückgedrängt. — Der ungarische Infanterie ist von russischen Truppen frei. — Es wird gemeldet, daß die Japaner die Marzschall, Manilla und Karolineninseln besetzt haben.

Oktob. Heftige Angriffe aus Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt werden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. — Am Yserkanal, südlich Dünkirchen und westlich Lille, werden erfolgreiche Angriffe von den deutschen Truppen gemacht. — Russische Angriffe westlich von Augustow werden zurückgeschlagen. — Czernowit, die Hauptstadt der Rutowina, wird wieder von österreichischen Truppen besetzt. — Aus London wird gemeldet, daß der deutsche Kreuzer „Emden“ sechs weitere Dampfer in der Südsee in den Grund geholt oder gelapert hat. — Die Besetzung des preussischen Abgeordnetenhauses; eine Annahme der 1 1/2 Milliarden-Vorlage. — Kämpfe in Bosnien eingebrachte serbische und montenegrinische Streitkräfte werden von den Österreichern zurückgeschlagen und zum Rückzug gezwungen.

Oktob. Ostende wird von englischen Kriegsschiffen besetzt. Deutsche Truppen überschreiten den Yserkanal in Belgien. — Deutlich Ypres und südwestlich Lille werden unsere Truppen in heftigen Kämpfen weiter vor, ebenso im Argonnewald. — Westlich Augustow werden erneute Angriffe der Russen abgeschlagen. — Die Österreichern schlagen zwei russische Divisionen vor Tannenberg. — Nach einer Londoner Meldung sind 13 englische Dampfer vom deutschen Kreuzer „Karlruhe“ versenkt worden.

Höchstpreise für Nahrungsmittel.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bringt eine langhaltende Auslassung über die Frage der Höchstpreise für Nahrungsmittel, worüber der Bund in seiner Sitzung am Mittwoch eine Verordnung beschlossen hat. Der offiziellen Auslassung entnehmen wir folgendes:

Der Reichstag hat am 4. August 1914 ein Höchstpreisgesetz beschlossen. Danach können die Gegenstände des täglichen Bedarfs Höchstpreise festgesetzt werden, welche die Verkäufer nicht überschreiten dürfen, wenn sie ein Verbot verkaufen will, von den Behörden überlassen und auf seine Kosten verkauft werden. Dies gilt in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch und auf den Kleinhandel mit Erfolg angewandt. Auch für Großhandelswaren hat es in verschiedenen Bezirken gute Dienste geleistet; aber diese Maßnahmen sind aufgehoben worden, als die verhältnismäßige Forderung der einzelnen Bezirke durch die Vergrößerung der Transportmöglichkeiten aufhörte und als die Vergrößerung durch Einführung der Staffelpreise in neue Wege geleitet wurde. Seitdem haben die Getreidepreise stark angezogen.

In diesen Kreisen, von den Bäckern und Mählern, von den Landwirten und Händlern bis zu den Konsumenten der großen Gewerkschaften und der Konsumenten des Verlangens nach Höchstpreisen ausgeht, ist die Landwirtschaft bei ihren verschiedenen Arbeitskräften voll auf der Höhe der Verhältnisse an den Markt. Aber die gegenwärtige Preisbelastung in dieser vorübergehenden Knappheit noch in dem Gesamtverhältnis zwischen Getreide-

Die Kämpfe im Gebiet des Yser-Kanals dauern noch an, es gelang aber den Deutschen trotz großen Widerstandes der Verbündeten den Yser-Kanal bei Dünkirchen zu überschreiten. Aus den Kämpfen, die sich um den Besitz des Kanals abspielten, hebt sich besonders der Landkampf bei Neuport ab, bei welchem es den von Westende und Slype ausgehenden deutschen Truppen gelang, sich im heftigen Kampf eines großen Gefechts-Komplexes genannt: „großes Dünkirchen“ zu bemächtigen. Der Verlust dieses Gefechts, das für die Verbündeten eine Art Festung und einen wichtigen strategischen Punkt bildete, ist für diese besonders empfindlich. Das nächste Ziel des Vormarsches auf Dünkirchen dürfte das am Wege liegende Furnes sein, von welchem die deutschen Truppen noch 12 Kilometer entfernt sind.



Karte zur Schlacht am Yser-Kanal.

vorrat und Getreidebedarf während der Kriegszeit ihre Notwendigkeit. Für die Ernährung des deutschen Volkes steht in diesem Jahre, wo die Einfuhr wegfällt und die Ausfuhr unterjagt ist, im wesentlichen

nur die eigene Ernte zur Verfügung. Sie deckt nach den allgemein bekannten Schätzungen unseren Bedarf an Roggen, Hafer und Kartoffeln, während uns an Weizen etwa 2 Millionen Tonnen und an Gerste etwa 3 Millionen Tonnen fehlen. Bei dieser Veranschlagung bleibt unbeachtet, daß beim Händler, Müller, Bäcker jederzeit größere Vorräte lagern müssen, weil sonst das Wirtschaftsgetriebe zum Stillstand kommen würde. Unter Einrechnung der am 1. Juli dieses Jahres vorhandenen Vorräte könnte, bis alles aufgebraucht wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang September nächsten Jahres und der Weizenbedarf bis Anfang August gedeckt werden. Der Fehlbetrag an Futtergerste spielt in die Frage der menschlichen Ernährung nur mittelbar hinein.

Wollten wir kurzfristig gerade nur für das laufende Erntejahr sorgen, so läge danach die Verhältnisse weniger ernst. Nun führt aber England diesen uns ausgedrückten Krieg je länger desto schärfer als Wirtschaftskrieg. Wir müssen uns also beizeiten auch darauf einrichten, daß der Krieg über dieses Erntejahr hinaus dauert. Wir müssen dazu nicht bloß gerade bis zur nächsten Ernte reichen, sondern darüber hinaus in das nächste Jahr mit denselben Vorräten hineingehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahres besaßen. Auf dieses politisch und wirtschaftlich gleich wichtige Ziel, die Ernährung unserer Bevölkerung auf alle absehbare Kriegszeit hinaus unbedingt zu sichern, sind die vorgeschlagenen Maßnahmen abgestellt, und hierauf muß auch die Preishöhe eingestellt werden. Zunächst muß

die Weizenmenge gestreckt werden. Hierzu sollen erstens die Mählen mehr Mehl aus dem Weizen ziehen. Damit die kleinen Mählen nicht geschädigt werden, sind nur 75 Proz. Mehlausschüttel vorgeschrieben. Es ist aber leistungsfähigeren Mählen überlassen, größere Mehlmengen auszumahlen. Zu jenem Zweck sollen zweitens dem Weizenbrot mindestens 10 Prozent Roggenmehl zugesetzt werden.

In normalen Jahren wird ein Viertel des deutschen Roggenvorrats veräußert.

Die Roggenfütterung würde in diesem Jahre bei der Knappheit der Futtermittel noch stärker werden und damit die Brotversorgung der Bevölkerung gefährden. Um dies zu verhüten, wird das

Verfüttern von Brotgetreide verboten. Die hiermit der Landwirtschaft auferlegte Last wird dadurch etwas erleichtert, daß die Landeszentralverbände bei dringendem wirtschaftlichen Bedürfnis den kleinen Bauern gestatten können, selbst erzeugten Roggen an das eigene Vieh zu füttern, wenn sie es anders nicht erhalten können. Die Durchführbarkeit dieses schwer kontrollierbaren Verbotes wird ferner dadurch erleichtert, daß Ersatzfuttermittel zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt werden, also Kleie und Gerste. Freilich bedeutet dies eine starke Belastung der Gerste bauenden östlichen und westlichen Landesteile.

Durch Einschränkung der Brennerci auf 60 Prozent des Normalbrandes werden 0,16 Millionen Tonnen Roggen für menschliche Ernährung frei. Weiter wird auch für Roggen ein schärferes Ausmahlen, mindestens bis zu 72 Prozent, vorgeschrieben. Endlich soll das Roggenmehl durch Zusatz von Kartoffelprodukten zum Roggenbrot gedeckt werden. Mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierungen sind unter technischer Führung der Spirituszentrale zahlreiche Kartoffelverarbeitungsanlagen eingerichtet, die mit den bereits vorhandenen zusammen 0,3 Mill. Tonnen Kartoffelflocken und Kartoffelweizenmehl, das für menschliche Nahrung dienen kann. Mit diesen Erzeugnissen der Kartoffelstärkefabrikation werden insgesamt etwa 0,5 Millionen Tonnen solcher Produkte verfügbar sein. Der Preis dieser Produkte soll durch Zusammenfassung dieser Betriebe in ein Syndikat unter Staatsaufsicht niedrig gehalten werden. Mit solchem Kartoffelzusatz zum Brot sind seit Monaten Versuche angestellt. Auf Grund dieser Erfahrungen haben Physiologen, Hygieniker, Bäcker und Konsumenten übereinstimmend dahin geurteilt, daß Schwarzbrot mit einem

Zusatz bis zu 20 Proz. Kartoffel etwa die gleiche Nährkraft wie reines Roggenbrot hat und durchaus befriedigend ist. Den Bäckern wird nun gestattet, bis zu dieser Höhe Kartoffeln dem Roggenbrote zuzusetzen, wenn sie dem Publikum solches Brot mit „K“ kenntlich machen. Sehen sie mehr zu, so muß der Prozentsatz auf dem Brot angegeben werden. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Brotverbraucher zu erreichen, ist, ähnlich wie beim Weizenmehlbrot, vorgeschrieben, daß mindestens fünf Gewichtsteile Kartoffel in jedem Roggenbrot enthalten sein müssen.

Mit diesen ineinandergreifenden Maßnahmen wird erreicht werden, daß unsere Volksernährung mit Brotgetreide nicht nur bis zur nächsten Ernte, sondern, wenn diese gut ausfällt, auch für die folgende Zeit gesichert ist. Diese Maßnahmen sind aber nur unter gleichzeitiger

Regulierung der Getreidepreise durchführbar. Für beide Brotgetreidearten sind Preisfestsetzungen nötig. Der Preis des Roggens wird für eine Handelsware mittlerer Güte von 70 Kilogramm Hektolitergewicht festgesetzt und für bessere Qualität ein Zuschlag von 1,50 Mark pro Tonne für jedes Kilogramm Mehrgewicht gewährt. Weizen wird angenommen mit einem Hektolitergewicht von 75 Kilogramm als Normalware und hierfür der Preis unter Zulassung von Zuschlägen für bessere Qualität festgesetzt. Bei Gerste ergibt sich eine neue Schwierigkeit, da zwischen Brau- und Futtergerste Unterschiede werden soll. Zum Schutze des Roggens gegen Verfälschung muß möglichst viel Gerste trotz ihrer Hochwertigkeit zu Futterzwecken zur Verfügung gestellt werden. Daher soll die Gerste mit 68 oder weniger Kilogramm Hektolitergewicht für Futtergerste angesehen und mit einem Höchstpreis belegt werden. Für Kleie wird ein einheitlicher Preis für das ganze Reichsgebiet festgesetzt, der überall ab Mühle für den Groß- und Kleinhandel zu gelten hat. Wegen der Verschiedenheiten in den verschiedenen Landesteilen hinsichtlich der Arbeitslöhne, der Kohlenpreise, der Wasserkräfte und der Kartellierungen kann für Mehlpreise nur eine

bezirkweise Festsetzung erfolgen. Diefelbe ist den Landeszentralbehörden überlassen worden.

Für Hafer sind keine Höchstpreise nötig, da die Seeresverwaltungen bisher ihren Bedarf zu angemessenen Preisen haben decken können. Endlich können auch für Kartoffeln, deren Preise in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen sind, Preisfestsetzungen nötig werden. Wenn nach Ablauf der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Besserung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, so werden auch hier Höchstpreise festzusetzen sein, obwohl die technischen Schwierigkeiten allein wegen der Qualitätsunterschiede nicht gering sind. Im Kleinhandel sind für einzelne Bezirke bereits Höchstpreise festgesetzt; für die Erzeugnisse der Kartoffelverarbeitungsindustrie wird das begründete Syndikat die Preisregulierung in die Hand nehmen. Um das Verbot der Roggenverfälschung leichter durchzuführen, muß der

Preis der hochwertigen deutschen Gerste wesentlich unter den Roggenpreis gedrückt werden, also auf etwa 205 Mark in den Gerste erzeugenden und auf 210 Mark in den Gerste verarbeitenden Landesteilen. Danach würde sich ein Roggenpreis von 220 Mark loco Berlin ergeben. Dieser Preis hält etwa die Mitte zwischen den entgegenstehenden Wünschen nach Preisen von 200 Mark im Interesse billiger Volksernährung und 240—250 Mark zur Erreichung sparsamer Wirtschaft. Beiden Forderungen gegenüber ist gleichmäßig zu bemerken, daß bei normalen Mähd- und Backkosten ein Preisunterschied von 20 Mark für die Tonne Roggen etwa einen Preisunterschied von 1 Pfennig auf ein Pfund Brot ausmacht. Der Preis von 220 Mark für Roggen bewirkt also weder für den Verbraucher eine in Kriegszeiten unerträgliche Belastung, noch reizt er zu einem weniger sparsamen Umgehen mit Brot an. Diese Sparsamkeit ist unbedingt nötig, muß aber und kann mit Erfolg nur auf anderen Wegen erreicht werden. Der Preis von 220 Mark bleibt von Notstandspreisen fern und trägt der ersten Sachlage angemessene Rechnung.

Der Weizenpreis hat im Durchschnitt der Jahre 1908—1913 in Berlin 40,50 Mark über dem Roggenpreis gestanden. Wenn auch der Preisunterschied zurzeit geringer ist, so wird man an jener Norm festhalten müssen; denn die deutsche Weizenernte deckt an sich nur für acht Monate den Bedarf. Außerdem wird Roggenmehl dem Weizenbrot desto ausgiebiger zugesetzt werden, je billiger Roggenmehl im Verhältnis zum Weizenmehl ist. Durch einen Roggenpreis von 22 Mark für den Doppelzentner ergibt sich ein Kleiepreis von 13 Mark. Nach der allgemeinen Regel pflegt die Kleie etwa bis zu zwei Drittel des Roggens zu kosten. Dieser Preis erleichtert die Durchhaltung von Vieh, was im Interesse der späteren Fleischversorgung unseres Volkes erwünscht ist. Endlich ist durch eine Erleichterung des gesetzlichen Enteignungsverfahrens dafür gesorgt, daß keine Vorräte eingesperrt und dem Verbrauch ferngehalten werden können.

Somit ergibt sich ein System verschiedener Maßnahmen zu dem Ziele, die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung über dieses Erntejahr hinaus auf absehbare Zeit aus eigener Kraft zu sichern. Um die Sachlage richtig zu beurteilen, muß man sich folgendes gegenwärtig halten: Wir haben Brotkorn genug, um Heer und Volk bis zur nächstjährigen Ernte zu ernähren. Wir müssen aber mit unseren Beständen sparsam umgehen, um mit den nötigen Reserven in das nächste Erntejahr hinübergehen zu können. Wir sind es unseren draußen kämpfenden Brüdern schuldig, Vorsorge zu treffen, daß die von ihnen auf den Schlachtfeldern erfochtenen Erfolge militärisch und politisch ausgenutzt werden können ohne Rücksicht auf die Brotversorgung in der Heimat. Wir wollen den Krieg unter allen Umständen durchhalten können, bis wir uns die Sicherheit eines dauernden Friedens erkämpft haben. Die Reichsregierung weilt sich in diesem Wollen einig mit der gesamten Bevölkerung und ist davon überzeugt, daß diese alle Maßnahmen verstehen und zu fördern bereit sein wird, die dieses Ziel erreicht.

Breslau neuer Fürstbischof.

Einzug und Inthronisation des Fürstbischofs Dr. Bertram in Breslau.

Am Dienstag nachmittag hat der neue Fürstbischof der Diözese Breslau, Dr. Adolf Bertram, seinen Einzug in die alte Bischofsstadt Breslau gehalten. Er wurde am Hauptbahnhof von den Spitzen der Behörden, den Vertretern des katholischen Adels und von einem Aufschuß, der aus angesehenen Vätern der Stadt bestand, empfangen und begrüßt. Dann erfolgte in bereitstehenden Wagen der Einzug in die Stadt. Von der Dombaustraße bis zur Kathedrale hatten die katholischen höheren Lehranstalten sowie die katholischen Vereine und Arbeitervereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Unter Vorantritt der Geistlichkeit zog der neue Fürstbischof in die Domkirche ein. Am Portal erwarteten das Domkapitel und die Professoren der katholisch-theologischen Fakultät den Bischof. Dompropst Prälat Dr. König hielt hier im Namen des Domkapitels eine Begrüßungsansprache. Unter dem Gesange des „Ecce sacerdos magnus“ wurde dann der Bischof an den Hochaltar geleitet, worauf ein deutsches Lied gesungen wurde. Zum Schluß wurde der Fürstbischof in Prozession in das bischöfliche Palais geleitet. Auf besonderen Wunsch des Fürstbischofs war von einem größeren Empfang und von einer Aufschmückung der Straßen Abstand genommen worden.

Am Mittwoch vormittag fand die Inthronisationsfeier in der Kathedrale statt. Vertreter der Behörden nahmen an der Feier teil. Um 9 Uhr wurde der Fürstbischof in Prozession von der gesamten Geistlichkeit aus dem Palais geleitet und vor den Hochaltar geführt, wo er ein Gebet verrichtete. Hierauf wurde er mit Mitra und Pluviale bekleidet, worauf der päpstliche Protonotar Dompropst Dr. König das päpstliche Einsegnungsgebet verlas. Der Dompropst führte hierauf den Fürstbischof auf den Thron, wodurch die feierliche Übertragung der Amtswürde als Fürstbischof von Breslau formell vollzogen wurde. Sodann hielt der neue Fürstbischof unter großer Assistenz ein feierliches Pontifikalamt ab. Nach demselben hielt Fürstbischof Dr. Bertram eine Ansprache, in welcher er den Gläubigen seiner Diözese seinen Gruß entbot und ihnen versprach, ein treuer Hirte seiner Herde zu sein. Zum Schluß wurde ein feierliches Te Deum angestimmt. Hierauf huldigte der anwesende Klerus dem neuen Oberhirten, worauf sich der Klerus mit dem Fürstbischof wieder in Prozession nach dem Palais begab. An das Pontifikalamt schloß sich eine Gratulationscour in der fürstbischöflichen Residenz, an der sich die Spitzen der Behörden und andere hervorragende Persönlichkeiten der Provinz beteiligten.

Der Reichsfanzler hat aus dem Großen Haupt-

quartier an den Fürstbischof folgendes Telegramm gerichtet:

„Euer fürstlichen Gnaden spreche ich am heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Gott der Allmächtige gebe Ihrem oberhirtlichen Walten auch in Ihrem neuen Wirkungskreise seinen reichsten Segen. Die schlesische Treue, die sich in dem harten, aber ruhmvollen Kampfe für Ehre und Vaterland wieder glänzend bewährt, wird auch Ihrer Friedensarbeit einen guten Boden bereiten.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 28. Oktober.

Bundesratsitzung.

In der Sitzung des Bundesrats am Mittwoch gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die privatrechtlichen Verhältnisse der Genossenschaft zum Zwecke der Bodenverbesserung und die Entwurfe von Bekanntmachungen betreffend Höchstpreise usw.

Europäisches Ausland.

Italien.

Nach dem „Giornale d'Italia“ scheint es, als ob die Regierung des Zaren jetzt ihren Vorschlag, die österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität an Italien auszuliefern, fallen läßt. Das römische Blatt hatte ein Interview mit dem russischen Botschafter Krupenski in Rom, durch den der italienischen Regierung der Vorschlag unterbreitet worden war. Krupenski verwahrte sich dagegen, daß Rußland mit seinem Vorschlag irgend eine politische Wirkung habe hervorrufen wollen. Das Verhalten der russischen Regierung sei nur von dem Bestreben geleitet gewesen, Italien ein Zeichen ihrer Sympathie zu geben. Das „Giornale d'Italia“ schließt seine Betrachtung über die Unterredung mit der Bemerkung, es sei nicht ausgeschlossen, daß Rußland sich mit der Rundgebung seines guten Willens begnüge, um lange Verhandlungen über das Angebot des Zaren zu vermeiden. Selbstverständlich ist dies ein russischer Maßzug „optima forma“. Rußlands Blick scheiterte an dem gesunden Sinn der italienischen Staatsmänner, die in dem Augenblick, wo Italien Vatona befehlt, weder für die Triestentente noch für den germanischen Block Partei nehmen wollen, um freie Hand für ihre rein italienische Politik zu haben. — Aus einer weiteren Auslassung desselben Blattes über die Lage in Vatona geht hervor, daß Italien es nicht dulden wird, wenn irgend eine neue Macht sich an der Adria festsetzt. Diese Gefahr besteht aber nur von seiten Englands oder Frankreichs, deren Flotten sich in der Adria befinden. „Der Vatona berührt“, sagt das Blatt wörtlich, „berührt Italiens Interessen. Mit der Befestigung Vatona soll das besondere Interesse Italiens an der Ostküste der Adria dokumentiert werden.“ Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß die Befestigung Vatona durch die italienischen Verbindungen mit Griechenland zur Folge haben wird. Die epirotischen Minister haben nämlich in Janina eine Zusammenkunft mit dem griechischen General Papadopoulos gehabt und ihm den Oberbefehl über die epirotischen Streikkräfte übertragen. Nun hat aber das italienische Landungsgepäck, das vorläufig nur aus 81 Offizieren und 1200 Mann besteht, Konflikte mit den Epiroten zu erwarten, denn die Epiroten bilden gleichfalls lästern nach Vatona.

Holland.

Der Leiter der holländischen Sozialdemokraten Troelstra hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann vom deutschen Auswärtigen Amt, der u. a. folgendes sagte: Die deutsche Regierung schätzt die Holländer und weiß, daß diese, selbstbewußt wie meine österreichischen Landsleute, auch ein eigensinniges Volk sind. Kein Mensch werde uns für feige halten, Holland Gewalt anzutun, und Holland dem Deutschen Reich einzubezugen. Was auch die eine oder die andere Privatperson trümpert oder geschrieben haben mag, bei der deutschen Regierung besteht in dieser Hinsicht die volle Anerkennung der holländischen Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit und das mit vollständiger Einmütigkeit. Ich kann Ihnen dies nicht nur persönlich, sondern amtlich versichern. Dies hinsichtlich der politischen Unabhängigkeit, die Sie wohl in erster Linie interessiert. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Kriege kann man jetzt noch nichts Bestimmtes sagen. Ich kann mir wohl vorstellen, daß nach dem Kriege eine wirtschaftliche Annäherung zwischen den verschiedenen Staaten sich entwickeln wird, und daß Holland es dann von selbst als in seinem Interesse liegend erachten wird, sich uns anzuschließen. Aber auch in diesem Falle wird eine Annäherung zwischen uns und Holland nur auf freundschaftlicher Basis zustande kommen.

Griechenland.

In einer Erklärung der griechischen Regierung zur Befestigung von Kordepirus werden die Gründe für Griechenlands Vorgehen angegeben. Die griechische Regierung erklärt, sie habe sich genötigt gesehen, die Distrikte von Agirolastro und Premetel durch griechische Truppen besetzen zu lassen, um der Bevölkerung von Kordepirus Ordnung und Ruhe zu sichern und die Rückkehr der Flüchtlinge aus jenen Gebieten zu ermöglichen. Die Angriffe albanischer Banden gegen die Truppen der epirotischen Regierung hatte völlig das Dasein der Bevölkerung gestört und zahlreiche Menschenleben zur Flucht nach Vatona genötigt. Der Einfluß und die Mittel Bografos hätten nicht ausgereicht, die Ordnung und Rückkehr der Flüchtlinge zu ermöglichen und zu garantieren. Daher habe die griechische Regierung aus humanitären Rücksichten die Befestigung der genannten Gebiete vorgenommen. Die Maßregel sei durchaus provisorisch. Griechenland denke sich genau nach den Wünschen der Großmächte zu richten, denen sie in seiner Note vom 21. Februar zugestimmt habe, und habe bereits in diesem Sinne eine Erklärung an die Großmächte gerichtet.

Pour le mérite.

Soll der Orden einen deutschen Namen erhalten?

In der jetzigen Zeit, wo so energisch der Kampf gegen alles Fremdländische im Deutschland und zumal gegen die vielen Fremdwörter in der deutschen Sprache geführt wird, erregt es Bestreben, daß die höchste preussische Kriegsauszeichnung einen französischen Namen trägt. Es nimmt daher nicht Wunder, daß verschiedentlich auch die Anregung laut geworden ist, den altberühmten preussischen Orden „Pour le mérite“ anders zu benennen, ihm einen deutschen Namen, wie etwa „Verdienst-Orden“ oder „Tapferkeits-Orden“, zu geben. Mit dieser Frage beschäftigt sich die „National-Zeitung“ in einem Artikel, und wir müssen hier beistimmen, wenn sie auf diese Vorschläge erwidert, daß gegen dieselben mit Nachdruck Widerspruch eingelegt werden müsse. Das Blatt schreibt:

Unter dem Namen „Pour le mérite“ ist der Orden weltbekannt und weltberühmt geworden. Er ist außerdem nicht der einzige „Tapferkeits-Orden“ und nicht der einzige „Verdienst-Orden“ Preußens. Der einzige Ver-

dienst-Orden war er nicht einmal zur Zeit des großen Königs, der ihn 1740 stiftete. Die Orden „de la Generosité“ und „Pour le mérite“ bestanden damals und noch lange nachher nebeneinander. Die Abzeichen beider Orden waren nach Farbe und Ausstattung vollkommen gleich und unterschieden sich lediglich durch die Unterdrückung. Ersterer war die Auszeichnung für Ausländer, letzterer nach Friedrichs Willen, die fast ausschließlich Verdienste auszeichnete für tapfere Offiziere. Man kann wohl sagen: der Orden „Pour le mérite“ war einer der Verdienstorden des großen Königs. Für jeden Freund der vaterländischen Geschichte steigt, wenn er die Worte „Pour le mérite“ hört, das Bild Rheinsbergs, des jugendlichen Feldenkönigs, das Gedächtnis an den Siebenjährigen Krieg, an Cassouci, kurz, das Größte auf, das wir in der preussischen, vielleicht in der ganzen deutschen Geschichte der letzten Jahrhunderte besitzen, an den Ruhm des alten Preußengeistes, der auch jetzt wieder die Feinde zu schlagen sich anschickt. Den Namen des Ordens „Pour le mérite“ verdankt, hieße, an diesem Preußengeist und am Andenken Friedrichs des Großen eine unverzeihliche Sünde auf sich laden!

Der Völkerkrieg.

H Großes Hauptquartier, 29. Okt. (WTB.)

Bei Ypern steht der Kampf unverändert.

Westlich Lille machen unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen.

16 englische Offiziere und 300 Mann wurden zu Gefangenen gemacht u. 4 Geschütze erobert.

Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artillerie-Beobachter auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnenwalde wurden die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis an die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen.

Die Franzosen erlitten starke Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. Während der letzten 3 Wochen wurden gegen 13500 Russen zu Gefangenen gemacht 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht verändert. Unser Angriff südlich Neupont gewinnt langsam an Boden.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Die Lage in Nordfrankreich.

— Köln, 28. Oktober. Der militärische Sachverständige des „Verner-Bund“ bemerkt der „Kölnischen Zeitung“ zu Folge in einer Besprechung der militärischen Lage in Nordfrankreich: Die deutsche Darstellung der Front der zwischen Armentieres und La Bassée zurückgedrängten Verbündeten langsam zurückgedrängt werde. Es sei ersichtlich, daß die Franzosen, also die Armee von La Bassée an Boden verliere in Richtung vermutete Rückwärtigung ihres rechten Flügels in Richtung auf Vethune weiter fortgeschritten. Im großen und ganzen sehe die Schlacht von Ypern noch, doch begänne die Front der Verbündeten an verschiedenen Stellen zu bröckeln.

Das Genfer „Journal“ meldet, daß die Deutschen an der äußersten belgischen Küste einige Kilometer von Bousand entfernt schwere Batterien aufgestellt haben. Von dort beherrschten sie den Eingang der Schelde und alle Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und der Küste. Die englischen Schiffe seien daher gezwungen, die hohe See zu passieren.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ hebt in seiner Besprechung der letzten Kämpfe am Yper-Kanal insbesondere die technische Geschicklichkeit der deutschen Truppen hervor. Er schreibt: Die Deutschen konnten in wenigen Augenblicken Bauernböden in Festungen verwandeln. Aus diesen improvisierten Festungen heraus waren sie imstande, im entscheidenden Augenblick durch Maschinengewehrfeuer die Lage zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

20 000 Deutsche überschritten den Yperkanal. — Hannover, 28. Oktober. Der Korrespondent des letzten Nachrichtenbüros haben die deutschen Truppen nicht nur bei Dismunden, sondern auch weiter südlich in der Richtung Wardenburg und Armentieres den Yperkanal überschritten. Bei Dismunden sollen bereits mehr als 20 000

Man besetzte Stellungen am linken Ufer des Hsekanals
angenommen haben.

Belgische Schlappen an der Yser.
— Genf, 28. Oktober. Dem „Matin“ wird gemeldet,
dass gestern die Belgier an der Yser eine Schlappen
erlitten und sich zurückzogen. Die Schlacht soll von
sehr harter Festigkeit gewesen sein.

Die Schlacht an den Kanälen.
— Mailand, 28. Oktober. (Frankf. Btg.) Die
Schlachtfront in Flandern, die bei einem geradlinigen
Laufe nicht über 60 Kilometer betragen würde, ist
100 Kilometer lang infolge der zahlreichen Winkel.
Die Engländer nennen sie die Schlacht der Kanäle.
Die Bedeutung des Ueberganges der Deutschen über
die Yser sucht man abzuschwächen mit der Erwägung,
dass zwischen der Yser und der französischen Grenze
eine Ebene sei, die leicht überschwemmt werden könnte.
Das unmittelbare Ziel der Deutschen scheint Furnes
zu sein, wo mehrere Straßen von der Küste und vom
Meere, drei schiffbare Kanäle, sowie eine Bahn sich
kreuzen. Obwohl die Deutschen nur noch 12 Kilometer
von Furnes entfernt seien, hoffen die Verbündeten,
dass infolge der sumpfigen Beschaffenheit des Terrains
unhaltbar sein. Können sie bis zur französischen Grenze,
so würden die Schleusen zur Flutzeit geöffnet, um
den Vormarsch auf Dünkirchen zu verhindern. (Dem-
nach scheinen die Schleusen noch die einzige
Verbindung der Verbündeten zu sein.)

Die Kämpfe bei Lille und La Bassée.
Auch die Engländer müssen das erfolgreiche Vor-
gehen der deutschen Truppen zugeben. So melden
die „Central News“: Die deutschen Truppen
haben in der vorigen Woche in Nordfrankreich im
Umgebung von Lille erfolgreich. Die Deutschen
haben ihre Streitkräfte hinter einem niedrigen
Bogens und stürzten von dort mit heftiger Ge-
walt gegen die englischen Laufgräben vor. Trotz
des fürchterlichen Feuers der englischen Maschinenge-
wehre wurden die Engländer aus den Laufgräben ver-
trieben. Die Deutschen näherten ihren Sieg aus und
marschierten unter Gesang und Hurra vor, bis sie auf
eine Abstellung indischer Truppen stießen, die in Re-
serve gehalten worden war. Es entwickelte sich ein
heftiger Kampf, bei dem die Indianer vorrückten und die
Deutschen unter schweren Verlusten zurückwarfen. Bei
La Bassée scheint es den Deutschen besser zu gehen.
Sie haben dort ungeheure Truppenmassen und
einiges Geschütz zusammengezogen, aber ihr Vor-
gehen ist nicht beunruhigend.
Bei dem angeblichen Erfolge der Indianer kann es nur
um einen Teilerfolg ohne besondere Bedeutung sich gehan-
delt haben, der jedenfalls das allgemeine Ergebnis des
Kampfes nicht abschwächen wird. Die Er-
gebnisse bei La Bassée erscheinen im Gegensatz zu dieser
Schätzung sehr bedeutungsvoll. La Bassée liegt südwest-
lich von Lille, nördlich von Arras.

Die Beschießung des Dobren und Antivari.
Über die Beschießung des Dobren-Berges und
Antivari, der montenegrinischen Hafenstadt, wovon
früher gemeldet worden ist, berichtet jetzt aus-
drücklich die „Südwestliche Korrespondenz“:
Am Vormittag des 10. Oktober wurden die mon-
tenegrinischen Artilleriestellungen auf dem Dobren in
einer sehr wirksamen Weise durch ein österreichisch-ungari-
sches Flugzeug, das ein Maschinengewehr und Bom-
ben mit sich führte, bei gleichzeitiger Mitwirkung der
von der Bucht von Cattaro liegenden Kriegsschiffe an-
gegriffen. Das Flugzeug begann die montenegrini-
schen Stellungen aus dem Maschinengewehr zu be-
schießen, auch ließ der Flieger Bomben in die Stel-
lungen der Montenegriner fallen, die das Flugzeug
ganz leicht beschossen. Gleichzeitig nahm die schwere
Artillerie den Dobren unter heftiges Feuer. Es
wurde, daß das Bombardement eine starke Wirkung
hatte.

Am 18. Oktober, nachts, erschien eine österreichisch-
ungarische Flottille aus Torpedobooten und Unter-
seebooten überraschend vor Antivari, wo am Tage vor-
her ein französischer Dampfer Artilleriematerial, so-
wie Flugzeuge und Proviant für Montenegro aus-
geladen hatte, die noch im Hafen lagerten. Mehrere
Schiffe wurden in Brand geschossen. Die er-
ste Funkstation wurde zerstört. Als eine fran-
zösische Flotte herandampfte, waren unsere Schiffe
außer Schußweite und fuhren im Schutze der
Bergküste.

Wie verlautet, herrscht in Cetinje über den un-
geordneten Schutz von Antivari durch die franzö-
sische Flotte große Verärgerung.

Die Kämpfe in Galizien.
— Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
Am 27. Oktober haben wir in Serbien erneut
Erfolge errungen. Der Ort Ravnje und die stark besetzte
Stellung an der Dammstraße nördlich Grnbara
wurden nach tapferer feindlicher Gegenwehr
unseren Truppen erobert. Hierbei wurden vier Ge-
wehre und acht Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere
und hundert Mann gefangen genommen und viel
Material erbeutet.

Neue Verluste der Serben.
— Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
Am 27. Oktober haben wir in Serbien erneut
Erfolge errungen. Der Ort Ravnje und die stark besetzte
Stellung an der Dammstraße nördlich Grnbara
wurden nach tapferer feindlicher Gegenwehr
unseren Truppen erobert. Hierbei wurden vier Ge-
wehre und acht Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere
und hundert Mann gefangen genommen und viel
Material erbeutet.

Potiorek, Feldzeugmeister.
Eine Militärverschwörung in Südafrika.
Der Aufstand des Burenobersten Maritz scheint
von Bedeutung zu sein, als es die englischen Nach-
richten bisher zugehen. Wie nämlich jetzt aus Lon-
don gemeldet wird, hat der Generalgouverneur der
Südafrikanischen Union dem Staatssekretär der Kolonien
telegraphisch die Mitteilung zugehen lassen, daß
eine Verschwörung in der Armee im
Gange sei, so bedauerlich es auch sei, eine Pro-
klamation zu erlassen, in der er die lokalen Ele-
mente zur Unterstützung der Regierung aufruft, wäh-
rend er den Verdächtigen zur Vermeidung eines blutigen
Kampfes bei einem sofortigen Aufgeben ihrer Staats-
haltung Strafflosigkeit zusichert. In der
Proklamation ist von einem Aufstande die Rede, der
von einer Anzahl von Bürgern im Nord-
südafrikanischen Generalgouverneur ist kein ge-
naueres und läßt sehr wohl den Rückschluß zu,

daß die Stimmung in Südafrika eine ganz andere ist,
als England der Welt erzählt hat. Wenn die oberste
Staatsgewalt Verschwörern Strafflosigkeit in einem sol-
chen Moment zusichert, so liegt die Vermutung nahe,
daß das Heft ihren Händen zu entgleiten beginnt,
daß sie mindestens nicht mehr über die Gewalt sicher
verfüge, mit der ganzen Strenge des Gesetzes Rech-
enschaft zu fordern.

Der neue Burenaufstand.
— Amsterdam, 28. Oktober. Die Lage in Südafrika
scheint sich nach hier eingetroffenen Telegrammen aus
Transvaal für die Engländer recht schwierig zu gestalten.
Die Regierung der Südafrikanischen Union erklärt zu ihrer
Bereits bekannt gewordenen Veröffentlichung:

Die Regierung der Südafrikanischen Union hatte ge-
hofft, die widerwilligen Elemente auf gutem Wege zur
Unterwerfung zu bringen. Jetzt sieht sie sich aber genötigt,
folgendes zu erklären: Die Regierung hat in Erfahrung
gebracht, daß bewaffnete Bürger im Norden des Orange-
Freistaates von Christian Dewett unter die Waffen ge-
rufen worden sind und daß bewaffnete aufständische
Banden unter Beyers in West-Transvaal stehen. Außer-
dem sei die Stadt Heilbronn besetzt und ein Regierungs-
beamter gefangen genommen worden. In Nih haben
aufständische einen Zug angehalten und bewaffnete
Bürger seien von Landwehr entwaffnet worden. Alle
diese Umstände haben die Regierung gezwungen, mit
starker Hand einzugreifen.

Die ägyptischen Schwierigkeiten Englands.
Das Petersburger Blatt „Reich“ erfährt aus Kon-
stantinopel, Enver Pascha habe erklärt, daß der Terroris-
mus der Engländer in Ägypten die Türkei veranlasse, den
ägyptischen Vorfällen wachsam zu folgen. Als Be-
schützerin der Mohammedaner werde die Türkei ge-
zwungen sein, den ägyptischen Wirren ein Ende zu machen
und Ägypten wieder unter die Herrschaft des Kalifen zu
bringen.

- Meine Kriegsnachrichten.**
- * Die ägyptischen Behörden haben beschlossen, alle
Deutschen und Österreicher dienstpflichtigen Alters zu
internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen soll noch
mehr beschränkt werden.
 - * Der Ministerrat in Bordeaux hat die teilweise Auf-
hebung des Moratoriums beschlossen, soweit die Handels-
welt in Betracht kommt.
 - * In der englischen Baumwollindustrie ist eine halbe
Million Arbeiter ohne Beschäftigung.
 - * In Paris ist der erste Transport von französischen
Nichtkombattanten aus Deutschland angekommen. Sie sind
gegen Deutsche aus Frankreich ausgewechselt worden.
 - * Etwa 40 Seemellen nordnordwestlich von Neuquien
ist ein U-Boot auf eine Mine gestoßen und mit der ganzen
Besatzung untergegangen.

Feldpostbrief.

Von Paul Oskar Höder, Hauptmann der Landwehr.
Diensttag, den 13. Oktober, schwieg der Geschäftsbörsen
bei L. Es war ein hartes Ringen gewesen. Die endlos
ins Land sich hinausziehenden Arbeiterstädte boten den
Franzosen die beste Gelegenheit, zur Anwendung ihrer
Verteidigungstechnik: von Häuserblock zu Häuserblock
zurückzuweichen und aus jeder neuen Fensterreihe den vor-
stürmenden Gegner mit Maschinengewehrfire zu über-
schütten. Unser Detachement, mit seiner einzigen Batterie,
war in den schweren Gefechtsagen vom 4. und 5. Oktober
bei den Vororten R. und F. nicht inlande gewesen, den
vielfach überlegenen Feind zurückzuwerfen. Jetzt wurden
stärkere Kräfte eingesetzt. Und Zug um Zug arbeitete sich
die Artillerie vor, um der Fußtruppe den Sturm zu er-
möglichen.

Ich sprach am Mittwoch den Adjutanten der in L. un-
mittelbar nach der Uebergabe eingesetzten Etappenkom-
mandantur, der für meine Kompanie den Befehl zum
sofortigen Aufbruch und Einmarsch überbrachte. Der
Stadtteil am Bahnhof steht in hellen Flammen, die Zita-
delle ist mit einem Hagel von Granaten zugelegt, die Ein-
wohner haben sich in die Keller geflüchtet, waffenlos ihren
französischen Infanteristen, Spahis und Gomis durch die
Vorstädte, abgesprengt von ihren Truppen, deren größter
Teil bereits gefangen genommen ist.

Beim Einmarsch meiner Kompanie haben sich vom
Bahnhof L. aus die Gefangenenzüge — über 4000 Köpfe
— in der Richtung auf Valenciennes in Bewegung ge-
setzt. Am folgenden Tag wird aus den Versprengten, den
aus ihren Verstecken geholten Flüchtlingen ein neuer
Transport gebildet.

Dieser Einmarsch wird uns allen im Gedächtnis
bleiben. Die Barricaden in den Vorstädten, die Häuser-
block, aus denen der letzte Widerstand erfolgte, sind in
Trümmern geschossen. Noch liegen da und dort Pferde-
leichen, Uniformen, Tornister, zerbrochene Waffen. Der
ganze Stadtteil beim Bahnhof ist eine unheimliche Ruinen-
stadt. Große Kasernen, Theater, Vergnügungshäuser haben
hier gestanden. Himmelstragende Eisengerüste zeichnen sich
rotglühend gegen den nebelgrauen Horizont ab. Unge-
heure Aschentege, rauchende Trümmermassen, vertohnte
Waffen, wirre Scheiterhaufen. . . Unsere Pioniere haben
sogleich nach der Einnahme der Stadt damit begonnen,
die zerstörten Baudenkmäler, vor allem die Kathedrale,
die Mairie, das Gouvernement, die Börse vor den her-
überfliegenden Flammen zu schützen. Unter ihrem Kom-
mando arbeiten die französischen Pompiers-Sapeurs mit
Wasserschlauch, Beil, Hacke und Schaufel. Die Polizei
von Lille, die ihre Waffen niedergelegt hat, unterstützt die
Arbeit unserer Feldgendarmarie. In weitem Umkreis
werden Abperrungen vorgenommen, da fortgesetzt Zu-
sammenbrüche glühender Eisengerüste, wankender
Mauern zu erwarten sind.

Und in Schritt und Tritt, unter schallendem Gesang —
„Es braust ein Auf wie Donnerhall“ und „Ich bin ein
Preuße“ — marschieren wir über den leergefegten Platz
vor dem Bahnhof. Ich habe den Säbel gezogen und reite
der gut auf Vordermann marschierenden, wohlausege-
richteten Gruppenkolonne voran, durch die breite Rue
Faidherbe auf die Grand Place, wo ich bei dem wunder-
vollen alten Börsengebäude Halt mache, um die Kom-
panie dem bayerischen Oberst zu melden, der seit gestern
hier die Etappe kommandiert. „Ich hab Sie schon sehr
schnell erwartet“, sagt er zu mir, „wir brauchen hier jeden
Mann, es muß sofort mit dem Aussehen der Wachen be-
gonnen werden. Ihre Kompanie wird auf der Zitadelle
untergebracht. Der Adjutant führt Sie im Auto vor-
aus. Es herrscht dort natürlich noch eine heillose Schwe-
nerei. Aber Sie werden ja bald Ordnung schaffen.“

Nun geht's in lausender Fahrt durch eine der ele-
gantesten Großstädte, die ich je gesehen. Auf der Rue
Nationale, auf dem Boulevard de la Liberté drängt sich
ein nach vielen Tausenden zählendes Großstadtpublikum.
In vollen Zügen genießen sie die wiedergewonnene Frei-

heit, die Damen und Herren von Lille, nachdem sie drei
Tage und drei Nächte hindurch in den Kellern gefessen und
den Ausgang des donnernden Zweikampfes abgewartet
haben, der über ihren Köpfen ausgefochten ward.

Das Leben hat wieder eingesetzt, ein Leben, das in
seiner Mannigfaltigkeit und Beweglichkeit an Paris er-
innert. Lille hat fast eine Viertelmillion Einwohner, es
ist die Hauptstadt von ganz Nordfrankreich. Glänzende
Geschäfte, gut gekleidete Damen. Unter den vielen
Tausenden nur ab und zu ein Felsgrauer. Aber auf den
Fahrdämmen jagen einander die unzähligen Militär-
autos mit Stäben, Ordonnanzen, Reizien, Kolonnen-
führern. Vereinzelt nur steht man hier auf Gebäuden, die
eine Granate durchbohrt oder in Brand geschossen hat.
Erst in der Nähe der Zitadelle wird das Bild wieder un-
gemütlicher. Da liegt eine Platanenallee wie vom Blitz
getroffen auf der Platanen, und rings um die Zitadelle sind
vom Luftdruck der gewaltigen Explosionen Hundert-
tausende von Fensterscheiben zertrümmert.

Der Weg zur Zitadelle empor ist links und rechts mit
Hausen zerfetzter Uniform- und Ausrüstungsstücke fran-
zösischer Flüchtlinge besetzt. Am ersten Festungstor
ein Pferdelaubader. Der nächste Wall weist vom Granaten-
einschlag ein fast mannsgroßes Loch in der Mauer auf.
Geradezu ungeheuerlich aber ist der Wirrwarr droben auf
dem Zitadellenhofe. Eine Patrouille der bayerischen
Pioniere ist schon mit Aufräumen beschäftigt, das heißt,
es werden zunächst die erbeuteten Geschütze zusammen-
gezogen, es werden die Umhengen von Handfeuerwaffen,
Artillerie- und Infanteriemunition gesammelt. Aber bis
über die Knöchel waten man buchstäblich in dem wüsten
Durcheinander von Uniformstücken, Lagerstroh, Speise-
resten, Satteltrümmern, Taschen, Packung, Kisten, Dosen,
das die flüchtenden Franzosen und ihre appetitlichen
Bundesbrüder, die afrikanischen Reiterhorden, hier zurück-
gelassen haben. Schweinerei — das Wort ist eine Be-
leidigung unseres armen Haustiers, wenn man diese
unsinnige Verwahrlosung damit kennzeichnen will.

Und noch schlimmer ist das Innere der Kasernen.
Wir werden fürchterliche Musterung halten müssen.
In einigen Mannschafstüben sieben verlassene, fast
verhungerte Pferde. Die berühmten Schimmel der Spahis
erweisen sich als kläglich abgetriebene Schindmähren. Das
Sattel- und Zaumzeug, das wir unter den Trümmern
finden, ist fäulnisvoller Fäulnis. Die Bar-
ronentäschchen sind mit Bindfaden am Sattel befestigt.
Der Sattel selbst besitzt rückwärts eine kleine Stuhllehne
von Holz. Die Steigbügel sind dreieckige Eisenschebe
primitivster Arbeit. Und wo etwas liegt, das mit diesem
Wäffenschatz in Berührung gewesen ist, da stinkt's.

Meine allererste Tätigkeit ist die: Ich fordere durch
die Kommandantur bei der Mairie von Lille hundert
Zivilarbeiter und zehn bespannte Kastenwagen zur Auf-
räumung und Fortschaffung des scheußlichen Plunders an,
der sich auf den Höfen, zwischen den Wällen angesammelt
hat. Meine Landwehrlente aber beginnen sofort damit,
das ihnen zugewiesene Kompierrévier instand zu setzen.
Da geht nun ein fast lustig anzusehendes Wasch- und
Schneerest los. Und geklopft wird, geklopft: als be-
fänden sich in den Matten und Decken noch all die Eng-
länder drin, die einen Teil unseres Quartiers bis vor
wenigen Tagen innegehabt haben. Zum Glück ist die
Stiche, die für uns bestimmt ist, nicht in den Händen der
Spahis gewesen.

Das Unteroffizierskasino ist in Trümmer geschossen,
aber der große Speisesaal der Offiziere besteht noch. Da
hängen die Bilder englischer und belgischer Generalführer
neben denen der französischen Festungskommandanten von
Lille. Und bunte Papierfliegen und Haufen von Kon-
fetti deuten auf ein Fest hin, das die lieben Verbündeten
noch kürzlich hier abgehalten haben müssen.

Eines Uebelstandes werden wir leider nicht so rasch
Herr werden können: in der ganzen Zitadelle ist kaum eine
einzige Glasscheibe heil geblieben. Die Gläser von Lille
und Umgebung haben aber schon in der Innensicht alle
Hände voll zu tun, sie sind augenblicklich die gesuchtesten
Leute.

Ich selbst komme am Fuß der alten Zitadelle in einem
schönen Patrizierhaus am Boulevard Vanban unter.
Ein feierlicher Marmorausgang. Das Schlafzimmer ein
Prunkgemach mit Seidendamaststühlen. Ankleidezimmer,
Bad, alles da. Nur Gas und Elektrizität und Zentral-
heizung und Warmwasserversorgung funktionieren nicht,
weil die Leitungen beim Bombardement unterbrochen
worden sind.

Abends rückt eine zweite Kompanie meines Batail-
lons auf der Zitadelle ein, in den nächsten Tagen soll sich
hier unsere ganze Brigade versammeln. Man empfindet
dabei gleich etwas wie Heimatsgefühl in der fremden
Großstadt.

Etwas ganz Absonderliches überrascht mich, als ich
nach dem Abendessen im Hotel mein Quartier aufsuche:
mit Ausnahme der Rue Nationale, die ihre besondere
Lichtanlage zu haben scheint, liegt die ganze Riesenstadt
in tiefer Finsternis da.

Ich nehme den Revolver in die rechte, die elektrische
Taschenlampe in die linke Hand, fliehe den Pariser Ein-
zugsmarsch vor mich hin und marschiere los. Dritte
Straße rechts einbiegen, an zwei Uebergängen vorbei,
dann links über den Platz, noch einmal links, dort steht
der Posten an der Brücke über den Festungskanal, aber-
mals links, dann das vierte Haus. . .

Ich stelle mir vor, ich müßte bei Nacht mit ge-
schlossenen Augen vom Deutschen Theater aus zu Siechen
oder Trarbach zurückfinden. Für einen Feldsoldaten
eine Kleinigkeit. Endlich ruft mich an der Brücke der
Doppelposten an: „Warum macht ihr nicht fertig, Kinder?“
Der Wehrmann Rufag beneidet, er habe mich sofort er-
kannt, an meinem Pfeifen. „Ja wer' doch unsern Herrn
Hauptmann nicht tötschießen!“

Siegesläuten.

Die Glocken verkünden mit lautem Klang:
„Es ist um dem Feind geschehn!“
Die Klänge sagen im Widerhall:
„Deutschland wird weiter bestehen!“

Ach, in die Herzen bringt jeder Klang,
Man kann ihm nicht widerstehn,
Denn durch der Klänge Widerhall
Wird's manchem so wohl und so weh.

Wohl traf manch tapferen deutschen Held
Des Feindes scharfes Schwert,
Doch wo sein Blut das Feld getränkt,
Ist ihm der Sieg besichert.

Dies kündet uns laut der Glockenklang!
Man lauscht ihm still und bewegt; —
Man lauscht der Klänge Widerhall
Und spricht ein leises Gebet

Estville. Gustav Isander Meyer.

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst
die Druckerei ds. Blattes.

